

wieder tätig ein und führt entscheidende Siege herbei. Von Artégall, dem Ritter der Gerechtigkeit, singt das fünfte, von Calidore, dem Vertreter der Ritterlichkeit, das sechste und letzte Buch, das der Dichter vollendete. Dort unterstützt der König gleichfalls Artégall auf seiner Ritterfahrt gegen Grantorto, wie er auch im sechsten Buche wieder auftritt.

Also auch hier, in diesem Hauptdenkmal der ganz neuen Geschmacksrichtung, wird wiederum, wie bei den frühern Wendepunkten der englischen Literatur, an König Arthur angeknüpft. Auch hier trägt er das Gewand seiner Zeit: er wird uns wie einer der Hofherren, der englischen Grossen, unter Elisabeth dargestellt, der wie diese die jungfräuliche Königin tieferehrbietigst verehrt und, nach dem Plane des Werkes, zuletzt mit ihr, die als Gloriana verherrlicht wird, vereinigt werden sollte. Ganz im Sinne des sechszehnten Jahrhunderts ist, dass Arthur, gerade wie die andern Ritter, dicht mit Allegorie umgeben ist und Gestalten hier auftreten, die schon durch ihre Namen ihre allegorische Natur verkünden, wie Grandtorto, der Riese, Fidessa, die treue, Duessa, die falsche Dame, die Ritter Saunsjoy, Saunsfoy und Saunsloy u. a. Arthur selbst verflüchtigt sich schliesslich, gerade wie Gloriana, in eine Allegorie, wie sich aus des Dichters Brief an Sir Walter Raleigh ergibt¹⁾. Darin sagt er zuerst, dass er in der 'Faery Queene' die Königin Elisabeth in doppelter Gestalt allegorisch dargestellt habe, erstlich in der Gloriana die 'most royall Queene or Empresse' Elisabeth, dann in 'Belphoebe' (Phoebe and Cynthia being both names of Diana) die 'most vertuous and beautifull lady' Elisabeth; dann fährt er fort:

'So in the person of Prince Arthure I sette forth Magnificence in particular, which vertue, for that (according to Aristotle and the rest) it is the perfection of all the rest, and containeth in it them all, therefore in the whole course I mention the deeds of Arthure appliable to that vertue, which I write of in that booke.'

Auf die glänzende Zeit der Königin Elisabeth folgte für den Staat England die wenig ruhmreiche Jakobs I. In gleicher Weise ging die

1) Vgl. Spenser's Faery Queene, ed. by G. W. Kitchin, Oxford 1895. S. XXVII.